

# Die Renaturierung der Kinder

**BACK TO THE ROOTS** – so lautet das Motto von Wildniscamps für Kinder und Jugendliche. Hier steht der Umgang mit der Natur im Fokus, mal mehr, mal weniger intensiv. Manchmal dürfen sogar die Eltern mit.

VON CHRISTIAN HAAS

Das Lagerfeuer knackt wie ein Peitschenknall, gleich passiert's. Tommy fuchtelte mit einem, in stundenlangender Handarbeit geschnitzten Holzstecken durch den aufgeschichteten Feuerturm, bis er schließlich mit noch größerem Getöse als eben in sich zusammenkracht. Dann drapiert der nimmermüde Grundschüler die glimmenden Hölzer mit seinem Dirigierstab wieder gekonnt übereinan-

der. Dieses Schauspiel betreibt er bereits seit zwei Stunden. Auch Marie und Jasper, die es sich auf Isomatten und Sitzkissen davor bequem gemacht haben, können sich kaum satt sehen am ständig wechselnden Funkenspiel. Ihre neunjährige Freundin Melania hat sich hingegen einer anderen Beschäftigung verschrieben: dem Flechten von Perlenarmbändern. Es ist nicht ihr erstes, sondern mindestens das zehnte. Am heutigen Tag.



1

1. Junior-Ranger mit dem Blick fürs Detail 2. Natur-Mahl mit selbst geschnitztem Teller 3. Feuer-Stelle mit Hordentöpfen 4. Kunst-Werk mit Strahlkraft 5. Tarn-Höhle mit Blättern



„Langeweile kommt bei uns nicht auf“, da sind sich alle Teilnehmer der Jachenauer Wildnistage sicher. Und das ohne Fernseher, Nintendo DS und Smartphone-Gedaddel. „Gerade deswegen“, meint der 14-jährige Luka und spricht wie einer, der gerade einen erfolgreichen Facebook-Entzug hinter sich hat: „Endlich Zeit für das Wesentliche.“ Und das können ganz unterschiedliche Dinge sein. Der 10-jährige Tommy berichtet stolz, wie es ihm vor einigen Tagen selbst bei Regen geglückt ist, mit nur einem Streichholz und ohne Grillanzünder ein Feuer zu entfachen, auf dem er mit Sebastians Hilfe sogar ein Ei kochen konnte. Ranins eindrucklichste Erfahrung der vergangenen Tage war der Singabend im Tipizelt und Jasper wiederum schwärmt davon, wie er sich zusammen mit den anderen Jungs mit Erdfarben beschmierte und der hohen Kunst der Tarnung widmete.

## Die wilde Variante von Wildnis

Anja Sporzem, die ihre Kinder schon öfter auf derartige Veranstaltungen mitgeschickt hat und jedes Mal wieder begeistert ist, schwärmt: „So ein Camp ist mehr als bloße

Freizeitbeschäftigung und Aufbewahrungsstätte in den Ferien. Die Kinder kommen viel entspannter zurück, größer, ausgeglichener.“ Die Zauberformel lautet ihrer Meinung nach: weniger Reize, dafür mehr Natur, mehr Bewegung, mehr Kind sein dürfen. Sporzem ist nicht die Einzige, die derartige Angebote zu schätzen weiß. Die muss man allerdings schon gut suchen. Doch auch in Bayern gibt es einige Wildnisschulen, die Camps für Kinder und Jugendliche, zunehmend auch für Familien und kinderlose Erwachsene anbieten. Eine davon ist die deutschlandweit aktive Wildnisschule Wildniswissen, die unter anderem im Landkreis Pfaffenhofen einwöchige Jugend Scout Camps für 12- bis 16-Jährige veranstaltet. Mit Erfolg. Wolfgang Peham, Gründer und Leiter, beobachtet in den vergangenen Jahren ein steigendes Interesse an diesen Camps, nicht zuletzt „weil Wildnispädagogik immer mehr Leuten ein Begriff wird“. Eine andere Erkenntnis: „Vor allem Jugendliche, die schon mal an einem Camp teilgenommen haben, kommen mit Begeisterung wieder.“ Vermutlich liegt es auch daran, dass mit den positiven Erfahrungen die Skepsis von Eltern wie Kindern schwindet, was „das denn eigentlich für Leute sind, die so unkonventionelle Veranstaltungen organisieren“.

Unkonventionell – so lässt sich auch das Wildniscamp Jenbach am Fuß des Wendelsteins bezeichnen, das die Wildnisschule Chiemgau so bewirbt, dass „Kinder auf einer abgelegenen Wiese direkt am Bergbach viel Platz finden, um sich auszutoben, zu zelten, Spiele zu machen, gefahrlos mit Pfeil und Bogen zu schießen oder einfache Unterschlüpfе zu bauen“. Und das Essen auf dem offenen Feuer selber kochen. Da kommt alles, was die Natur an Schmackhaftem zu bieten hat, in

„Langeweile  
kommt bei uns  
nicht  
auf“

den Topf und auf den Teller. Gerade für Kinder aus der Stadt ist das oft eine neue Erfahrung.

## Die weiche Variante von Wildnis

So weit geht man im Wildniscamp am Falkenstein im Nationalpark Bayerischer Wald nicht. Zwar müssen sich auch hier alle Kinder und Jugendliche an gemeinschaftlichen Tätigkeiten beteiligen, doch das Engagement bezieht sich eher auf das Abspülen und das Aufräumen des Gemeinschaftsplatzes. Das Kochen findet dort in der benachbarten Großküche statt. Damit soll den Schulklassen und Jugendgruppen mehr Zeit eingeräumt werden



2

3

4

5

## INFOS

### FÜR WILDE KERLE:

**Wildniscamp Jenbach**, südlich von Bad Feilnbach, Tel. 01577/345 72 35, [www.elementar-erfahrungen.de](http://www.elementar-erfahrungen.de)

**Wildnisschule Wildniswissen**, Jugend Scout Camps z.B. in Jetzendorf (Landkreis Pfaffenhofen/Ilm), Tel. 0511/519 96 80, [www.wildniswissen.de](http://www.wildniswissen.de)

**Wildniscamp am Falkenstein**, Zwieslerwaldhaus 2b, Lindberg/Bayerischer Wald, Tel. 09925/90 31 21, [www.wildniscamp.de](http://www.wildniscamp.de)

für Erlebnisse inmitten des ältesten deutschen Nationalparks. Dazu tragen neben der Kulisse und den sozialpädagogisch wie naturgeografisch geschulten Betreuern vor allem die sechs stromlosen, urgemütlichen Schlafhütten bei, darunter ein Baumhaus, ein Wiesenbett mit Betten aus duftendem Heu sowie ein Wasserhaus über einem Bergbach. „Das Konzept, in naturnaher Umgebung ohne großen Komfort zu wohnen und die Hütten als Inspiration für die Projektarbeit zu nutzen, hat sich bewährt“, bestätigt Wildniscamp-Leiter Achim Klein und verweist darauf, dass die Nachfrage insbesondere von größeren Gruppen enorm sei (wenngleich auch die Schnupperwochenenden für Eltern mit Kindern gefragt sind). Vielleicht liegt es auch, so Klein, an der „vergleichsweise soften Variante eines Wildniscamps, denn hier am Falkenstein setzen wir eher auf den Nationalparkgedanken und weniger auf Indianertugenden.“

Allein das Schlafen in den Hütten, inmitten der Natur mit ihren ungewohnten Geräuschen, ermögliche laut Klein „ein Maß an

Wildheit, das viele bereits an ihre Grenzen bringt – wobei die Gruppe das in der Regel gut auffängt“. Derartige Erfahrungen in puncto Bewegung, Natur und Gruppendynamik tun manchen „einfach nur gut“, schließlich beobachtet auch Klein einen nicht gerade geringen Teil an „Bewegungslegasthenikern und Kindern, die offensichtlich den Bezug zu den einfachen Dingen wie Balancieren nie gelernt haben“. Folgerichtig lautet am Falkenstein ebenso wie in vielen anderen Indianercamps und Einrichtungen des bundesweiten Junior-Ranger-Programms etlicher Nationalparks die Devise: Weniger ist mehr. Simple Unterkunft, aber professionelle Betreuung. Intensives Programm, aber nicht überfrachtet. Und: Es gibt nicht für alle Eventualitäten eine Notfallmaßnahme. So kann es schon mal zwei Tage durchregnen und die Kleidung nass werden. Aber in der Regel schweißt das die Gruppe eher stärker zusammen. Und außerdem können die Kinder dann in aller Ruhe im Feuer stochern oder das nächste Armbändchen flechten.

Anzeige  
Südtirols Süden  
oder Davos  
???